

Gemeindeblatt für den ev.-luth. Kirchenkreis Verden

Ahna, Arbergen, Blender, Daverden, Dörverden, Hemelingen, Jantschede, Kirchlinteln, Oyten, Posthausen, Verden Dom, Verden St. Andreas, Verden, St. Johannis, Westen und Wittlohe.

Nr. 53 — 1. März 1932

Dieses Blatt erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet vierteljährlich 50 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen nehmen alle Pfarrämter im Kirchenkreise Verden, sowie alle Postanstalten Deutschlands entgegen. — Verantwortlicher Schriftleiter: Pastor Willenbrock zu Daverden (Post Langwedel, Bez. Bremen). — Druck von f. Tressan in Verden-Aller Verlag und Eigentum des Kreiskirchenvorstandes zu Verden

Passionsgnade

Luc. 22, 61: Und der Herr wandte sich und sah Petrus an.

Wenn der Herbststurm durch die Bäume rauscht, dann fallen nicht nur die welken Blätter, dann bricht auch mancher starke Ast und stürzt krachend zur Erde. In den Sturm hinein mußten die Jünger, als sie mit Jesus hinaufzogen gen Jerusalem. Die Mächte der Finsternis umtobten sie. Da fiel nicht bloß Judas, ein welkes Blatt, da brach auch Petrus zusammen, der Felsennam.

Wenn Bergsteiger auf schwindelnden Pfaden zu den Höhen emporklimmen, dann verbinden sie sich durch ein Seil mit dem voranschreitenden Führer. Nun mag der Abgrund drohen, das Seil gewährt ihnen in jedem Augenblick Halt, und sicher überwinden sie die größten Gefahren und gelangen ans Ziel. Wenn Petrus das auch getan hätte! Wenn er in dunkler Nacht Verbindung im Glauben mit seinem Heiland gesucht hätte! Aber er griff in jener furchtbaren Nacht wohl zum Schreck, aber nicht zum Gebet und verleugnete, als der Hahn krächte, seinen Heiland und fiel in die Tiefe.

Aber da greift in die Tiefe seiner Schuld und Seelennot die Passionsgnade hinein als rettende Hand, die den Gefallenen zurückziehen möchte! „Der Herr wandte sich und sah Petrus an.“ Nur wenige Worte, aber sie umschließen eine Welt von Erbarmen. Der Herr wandte sich nicht ab, das wäre das Natürliche gewesen; Er wandte sich um, das ist das Göttliche.

Der Herr! Es ist hier das einzige Mal in der Passionsgeschichte, daß Jesus der Herr genannt wird. Er wandelt nach Golgatha als das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt. Leiden und Schmerz geben seinen Zügen das Gepräge. Aber hier noch einmal erscheint er als der Herr. In diesem Blick, mit dem er Petrus anschaut, liegt seine Herrlichkeit, liegt die ganze Herz und Seele überwindende Macht seiner heiligen Person. Kein Maler kann diesen Blick malen. Es war ein Blick voll tiefer Wehmut: Petrus, was hast du getan? Aber es war auch ein Blick suchender Hirtenliebe: Kehre wieder, kehre wieder, der du dich verloren hast! Dieser Blick rettet dem Petrus das Leben. Er bringt ihn nieder bis in den

Staub, er bewahrte ihn aber auch vor Verzweiflung. Nun wird es ihm klar, wie es ihm noch nie klar geworden ist: Was ist Jesus für ein Heiland voll unaussprechlichem Erbarmen!

Passionsgnade! Sie geht auch heute nicht vorüber an den Verirrten und Verlorenen. Der Heiland sucht in Passionsgnade uns alle! Und wir alle können die Erfahrung machen, daß je dunkler die Nacht ist, die wir durchwandern, je größer die Not, die sich auf unsere Seele senkt, um so gnadenvoller die unbegreifliche Liebe, die sich in Jesus offenbart, sich rettend in unsere Not herniederneigt.

Petrus gedachte an des Herrn Wort: Gedenke auch du an das Wort der Gnade! Gedenke an das Wort vom Kreuz! Gedenke an die Liebe, mit der er uns zuerst geliebet hat!

Komm und wirf dich vor ihm nieder,
Um befreit aus dieser Hasi,
Dann zu seiner Ehre wieder
Aufzustehn in seiner Pracht!

P. Seebö.

Im Verbandszimmer

von Frau Missionar L. Funke in Amedzose (Togo)

Norddeutsche Mission.

Dort solltet ihr nur mal einen Morgen zubringen, wie vieles würdet ihr dann sehen und erleben! Und zu lachen gäbe es auch! Frühmorgens vorm Schulanfang werden zuerst die Schulkinder besorgt. Bei ihnen handelt es sich meistens um Wunden. Doch gibt es auch solche mit Bauch-, Zahn-, Ohren-, Hals- und manchen anderen Schmerzen. Wenn aber einer mit furchtbar ernstem Gesicht ankommt und hat sich dazu noch ganz in sein Landestuch eingehüllt, so daß nur die Nasenspitze sichtbar ist, so weiß ich, daß er Fieber hat oder sich über Brustschmerzen beklagt.

Es war kürzlich, da kam einer schelmisch lachend zu mir, fuhr sich mit der Hand über den Kopf und sagte: „Bitte, gib mir Arznei, ich habe Parasiten im Kopfe!“ — Ein anderer möchte Gift haben. Als ich ihn erstant anfas und fragte, was er mit dem Gift anfangen wolle, erklärte er mir: „Ich habe doch eine schmerzende Stelle an der Seite, auf die du mir gestern das braune Gift gestrichen hast. Gib mir wieder davon!“ Mit dem „Gift“ meinte er Jodtinktur.

Die anderen Wundpatienten aus dem Dorf und der Umgegend sitzen unterdessen wartend auf der Bank oder sehen draußen durchs Fenster zu, bis auch sie an der Reihe sind. Ein größeres etwa 5-jähriges Mädchen namens Dora, wird auf dem Rücken ihrer Mutter hereingebracht. Sie hat eine große Wunde an der Ferse, die so tief und schmerzhaft geworden ist, daß das Kind nicht mehr auf den Fuß treten kann. Es ist eines meiner Kinderschulkinder, und nun kann sie ihrer Wunde wegen vorläufig nicht mehr zur Schule gehen. Das würde ihr sehr schwer, sagt mir die Mutter, besonders wenn sie sähe, daß alle ihre Freundinnen morgens sich zur Schule fertig machten. Sie würde dann bitterlich weinen, daß sie nun so still zu Hause bleiben und ihr Bein hochlegen müsse.

Wenn ich bei der kleinen Alice anfange, die tiefe Wundwunde zu reinigen, dann kommt sie mit ihrem Gesichtchen immer erst dicht an das meinige heran und flüstert: „Bitte, mache es ganz vorsichtig!“ Sie wird nicht müde, das Sächchen täglich zu wiederholen und mich dabei flehentlich anzusehen. Sie kann es auch zwei bis dreimal hintereinander sagen, wenn ich vielleicht vergessen habe, ihr beruhigend zu antworten: „Ja, ich habe es gehört.“

Die meisten Kinder sind wirklich kleine Helden im Schmerzertragen. Ich kann nicht allzusamt mit ihnen beim Auswaschen der vielen eitrigen Wunden umgehen; es muß die Kinder ganz bestimmt schmerzen, und doch hört man selten einen Laut, höchstens sieht man, wie sich das Gesicht verzieht oder der Oberkörper sich im Schmerz windet. Bei einem Mädchen machte ich die Erfahrung, daß sie nur schrie und nach Trost suchte, wenn ihre Mutter dabei war. Dagegen wenn ich sie ihrer großen Wunden wegen auch für nachmittags zu mir bestellte und sie allein kam, weil ihre Mutter dann auf dem Felde arbeitete, dann benahm sie sich ganz tapfer und sagte keinen Ton.

Zetergeschrei gibt es allerdings, wenn die Mütter mir ihre kranken Babies zeigen. Kein Wunder, soeben schließ ich eines noch samt auf dem Rücken der Mutter, und im nächsten Augenblick wird es abgebunden und mir hingehalten mit den Worten: „Sieh mal, bitte, untersuche mein Kind, es ist überall krank!“ Zuerst stumm, wie zu Tode erschrocken, mit weit geöffneten Augen starrt das Kleine die weiße Frau an, um

dann sogleich in ein mörderisches Gebrüll auszubrechen. Die nächste Aufgabe ist natürlich, das aufgeregte kleine Gemüt wieder in Ruhe zu bringen, ehe ich weiter hören kann, was ihm fehlt und wo es wehtut. Meistens sind es Leib- und Brustschmerzen. Dafür bekommt es Arznei. Auch Augen- und Ohrenweh ist nicht selten, und die vielen üblen Wunden, die oft den ganzen Körper bedecken, und die schon die Ein- und Zweijährigen haben. Wenn ich sie zum ersten Male gründlich reinige, gibt es ein Schreien, Strampeln und Treten, daß ich immer zwei bis drei Mann zur Hilfe haben muß, die Arme und Beine festzuhalten.

Der kleine zweijährige Emanuel wird auf dem Rücken seiner vierjährigen Schwester verbunden, weil er so am besten stille hält. Seine vier Verbände sind glücklich angelegt, nun streckt mir seine Schwester auch ihr Bein hin. Inzwischen kommt ein Vater mit seinem Kind auf dem Arm ins Verbandszimmer. Sie sind das erste Mal da und schauen sich beide interessiert im Raum um. Sie sehen sich den Arzneischrank mit den verschiedensten Töpfen und Gläsern an; dann bleiben sie vor den biblischen Bildern an der Wand stehen. Jetzt erklärt der Vater seinem Töchterchen das eine Bild mit dem auferstandenen Christus. Alle anderen im Zimmer hören gespannt zu. — Da unterbricht auf einmal Emanuel die Stille, indem er laut auffauchend mit seinem Finger auf ein anderes Bild an der Wand deutet, auf dem der Herr Jesus im Hause bei Maria und Martha zu sehen ist. „Eine weiße Frau! Eine weiße Frau!“ ruft er entzückt aus, als er Martha im weißen Kleid und mit einer Schale mit Obst in der Hand auf dem Bilde sieht. Der Herr Jesus sitzt mit Maria etwas mehr im Hintergrund auf einer Bank, so fällt dem kleinen Mann die große „weiße Gestalt“, hinter der er mich vermutet, und die ihm darum so bekannt vorkommt, zuerst in die Augen. Wir gehen jetzt zusammen zum Bilde und besehen es uns gründlich und suchen auch den Heiland, wie er mit Maria redet. Doch schade, die weiße Frau ist auf dem Liebmannsbild so groß und deutlich gezeichnet und steht so im Vordergrund, daß Emanuels Finger und seine lachenden Augen trotz aller Ablenkung immer wieder auf diese eine Gestalt deuten, und „weiße Frau! weiße Frau!“ so jubelt er, und alle Umstehenden müssen mitlachen und sich mitfreuen.

Der Geheimsekretär des Herzogs

(Gefürzt, aus einer Erzählung von Heinrich Söhreth.)

(Fortsetzung.)

Wiederholt ließ der Herzog bei den Schäfersleuten Erkundigungen einziehen, ob der Junge auch in seinen schönen Kleidern nicht hoffärtig geworden, ob er sich nicht schon zu klug dünkte gegen seine unwissenden Pflegeeltern und ob er immer noch so vorwiegend und naseweis sei? Doch fiel die Antwort der Alten immer zu Hein Girds Lobe aus.

Da rief der hohe Herr: „So will ich doch sehen, was noch weiter in dem Taufensassa steckt!“ Und ließ ihm zunächst in einer angesehenen Bürgersfamilie zu Celle ein Quartier ausmachen, damit er nicht mehr alle Tage den weiten Weg über die Heide hin und hergehen brauche.

Hein Gird schluchzte, als er nun auf längere Zeit von den treuen Pflegeeltern Abschied nahm. Jetzt erst fühlte er so recht, wie sehr sein Herz an ihnen hing, wie lieb und teuer ihm das einsame Schäferhaus geworden war, und wie er Hund und Herde, aber auch die traulichen Fuhren und Machandelns und alles in der Heide liebte.

Die Alten trösteten ihn, er könne zu allen Festtagen wiederkommen; die Mutter setzte ihre große Hornbrille wieder auf, sah den Jungen noch einmal lange an und sagte: „Jung, mi swant, dat du noch mal en grotten un vörnchmen Mann wagt; us lewe Herrgott un us gode ole Bader von Celle hebbt vel mit diec in'n Sinn. Oh, min lewe Jung, verget man nich de Geschicht von den hochmüdigem Hamann. Du weest jo, wo't em gahn is. Un schäm diec nich, to vertellen, wo du herkommen bist. Armut schimpf

nich. Un denn verget of dine olen Dellern nich, un verget of nich den Bibelspruch: Dein Lebenlang habe Gott vor Augen und im Herzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, noch tuest wider Gottes Gebot.“

*

Junge Vögel waren alt geworden, und auf den Steinen, an denen der Heideknabe gespielt hatte, war Moos gewachsen, als Hein Gird Hogrefe, der inzwischen die berühmtesten Universitäten Deutschlands besucht hatte, nach Wielhorst zurückkehrte, um seinen treuen Pflegeeltern die Augen zuzudrücken.

Die beiden Alten starben kurz hintereinander weg. In die sechzig Jahre hatte ihr Ehestand gedauert und gar viel Jammer und Not gesehen.

Hein Gird begrub sie mit allen Ehren und weinte, wie nur ein gutes Kind um seine guten Eltern weinen kann.

Das gefiel dem Landesvater sehr, und er fand immer größeres Wohlgefallen an dem schmucken jungen Gelehrten. „Du sollst fortan immer um mich sein“, sagte er und machte ihn zu seinem geheimen Sekretär, zeichnete ihn auch bei allen Gelegenheiten aus.

In dem Maße aber, wie Hein Girds Einfluß und Ansehen am herzoglichen Hofe wuchs, mehrten sich auch die Gefahren der Versuchung. Kleine und Große schmeichelten ihm, die Vornehmsten der Stadt buhlten um seine Gunst und suchten ihn für ihre Gesellschaften zu gewinnen. Auf allen Zungen klang der Name Hein Gird Hogrefe, und er fand immer mehr Gefallen daran, so bewundert und so gefeiert zu werden.

Und da vergaß Hein Gird die Abschiedsworte der guten Schäfersmutter aus der Heide und fing an, den Kopf sehr steif zu tragen. Nur ungern erinnerte er sich an die alten Leute zu Wieckhorst und vermied es zuletzt ganz und gar, von seiner Jugendzeit zu sprechen. Ja, kam ihm zufällig einmal eine Schnuckenherde in den Weg, so wurde er ordentlich schamrot. Zu allen Festen geladen, ergab er sich immer mehr dem Wohlleben und vergaß nun auch die Geschichte von Hamann, an die ihn das sterbende Mütterchen nochmals erinnert hatte.

In den ersten Jahren hatte er für die Armen und Elenden herzliche Fürsprache eingelegt, manchen Seufzer gestillt und manche Träne getrocknet; denn der Fürst hörte gern auf seinen Rat. Kam jetzt ein Armer mit Bitten und Flehen zu ihm, so geschah es nicht selten, daß er ihn hart und barsch anfuhr.

Aber der Herrgott saß ihm auf der Spur. O Hein Gird, Hein Gird, warum vergaßest du den Knaben aus der Heide? Eines Tages ging er mit einem andern Hofherrn, beide in angeheitertem Zustande, am Schloßgarten vorüber, hinter dessen dicken Mauern mächtige Walnußbäume standen. Da sahen sie einen alten Mann, der nur ein Bein hatte, sich mühsam an der Krücke aufrechterhielt und sehnsüchtig nach dem Schlosse hinausblickte. Als er nun den Geheimsekretär gewahrte, freute er sich und bat mit herzbewegender Stimme um ein gutes Wort beim gnädigsten Vater von Celle. Im langen bösen Kriege hilfloser Invalide geworden, hätte er unter der herzoglichen Fahne manchen Strauß ausgefochten, bis er als Krüppel auf dem Schlachtfelde liegendegeblieben wäre.

Der Alte glaubte noch ein Uebriges tun zu müssen, um die Gunst des viel vermögenden Herrn Sekretärs zu gewinnen und sagte, er hätte auch des jungen Herrn Pflegeeltern, die alten braven Schäfersleute zu Wieckhorst, noch recht gut gekannt, er stockte aber sogleich wieder und schwieg, denn der Sekretär bekam auf einmal ein purpurrotes Gesicht, während seine Augen ganz weiß wurden.

„Was fajelt er da von alten Schäfersleuten?“ schrie der Sekretär ihn an. „Ich glaube, er ist nicht recht gecheit im Kopfe. — Was schert's mich, wo er sein anderes Bein gelassen hat! Da hätten wir viel zu tun, wollten wir unsern Herrn mit jedem alten Faselhans inkommodieren.“ Schrie's, sagte seinen vornehmen Freund unter den Arm und ging mit ihm davon.

Die Walnußbäume hinter der Gartenmauer rauschten und schüttelten die Köpfe, nur der Invalide stand da wie vernichtet.

Da rief eine scharfe, starke Stimme über den Mauerwall: „Komme er morgen nachmittag um diese Zeit ins Schloß. Ich habe sein Anliegen wohl gehört und werde dem Herzog schon davon erzählen.“

Der Alte verneigte sich nach dem Schloßgarten und nahm seinen schäbigen Hut ab. Klang die Stimme nicht ganz wie des Herzogs Stimme? Hatte er diesen scharfen Donnernton nicht oft auf dem Schlachtfelde vernommen?

Und die Walnußbäume schüttelten die Köpfe und rauschten gewaltig durch die ganze Nacht.

Ja, er war's gewesen, der Herzog Wilhelm, und er hatte hinter der Mauer alles gesehen und gehört.

Hein Gird Hogrefe ahnte nichts, und als er zu der vorgeschriebenen Stunde wieder in das Arbeitskabinett des Fürsten trat, sagte dieser nur: er bedürfe seiner Dienste nicht. Hein Gird ahnte auch jetzt noch nichts.

Am Abend desselben Tages gab der Herzog ein Gastmahl, an dem wie gewöhnlich auch der Geheimsekretär teilnahm. Er bekam seinen Platz zwischen zwei derben Offizieren, die ihm gar nicht bekannt waren.

Der Herzog nickte den Offizieren wiederholt zu, die tapfer darauf los tranken und den Geheimsekretär zu gleichem Tun reizten. Als der nun des Guten schon mehr als genug getan hatte, fing er an zu prahlen, und als die Offiziere ihn mit deutlicher Absicht nach seiner Herkunft fragten, log er, er wäre sehr reicher Leute Kind, und seine Eltern hätten ein großes Haus in Hannover.

Er prahlte aber in so lautem Tone, daß es auch der

Herzog verstehen konnte. Der schüttelte den Kopf und lächelte in ganz eigentümlicher Weise.

Von den Offizieren immer mehr gereizt, genüß der Herr Geheimsekretär an diesem Abend noch des Weines so viel, daß er im Angesicht seines fürstlichen Herrn und Wohltäters in bewußtlosen Zustand geriet.

(Fortsetzung folgt.)

Der Tannenbergbund

Schon in einer früheren Nummer der „Heimatglocken“ war unter der Ueberschrift: „Rüftet euch, ihr Christenleute!“ über die Gefahr gesprochen, die dem Christentum und der christlichen Kirche u. a. auch von Seiten des Tannenbergbundes droht. Da dieser Bund neuerdings eine erhöhte Tätigkeit auch in unserer Gegend entfaltet, sei heute nochmals auf diese Bewegung hingewiesen. Eine weitere Abhandlung und Auseinandersetzung mit diesem Bunde wird voraussichtlich in einer der nächsten Nummern erfolgen.

Es war bereits gesagt worden, daß der Tannenbergbund mit dem Freidenkertum und den Gottlosenverbänden das gemeinsame hat, daß sie alle das Christentum und die christliche Kirche bekämpfen. Die Propaganda und Kampf-methode des Tannenbergbundes aber unterscheidet sich wesentlich von der des Freidenkertums dadurch, daß sie nicht vom Boden des Materialismus und der Diesseitigkeit aus wirbt, sondern von dem eines neuen Glaubens, des sogenannten deutschen Gottglaubens, der — wie schon erwähnt — im wesentlichen Hegelscher Pantheismus ist. Und während das Freidenkertum sich besonders an das Proletariat wendet und die Massen zu bewegen sucht, ist es das Streben des Tannenbergbundes, in Auslesearbeit den sog. Mittelstand zu gewinnen. Zwar sucht der Tannenbergbund vorläufig noch besonders durch persönliche Beziehungen, durch billige Massenbroschüren, z. B. die Beilage der Volkswarte: „Vorm Volksgericht“, „Warum arbeitslos?“ „Deutsche Kampflieder“, „Deutsche Weihnachtslieder“ von Mathilde Ludendorff („Stille Nacht, heilige Nacht. .“), durch Ludendorff-Bücher, durch die freie Lieferung von Ludendorffs „Volkswarte“ u. a. zu wirken, aber er läßt auch schon wiederholt zu öffentlichen Versammlungen durch die Tagespresse ein, in denen nicht etwa Themen gewählt werden wie: „Nieder mit der Kirche!“ oder „Kampf gegen das Christentum!“ — das würde die religiös Interessierten abstoßen —, sondern: „Der Protestantismus auf dem Wege nach Rom“ oder „Betrachtungen über biblische Wunder“ oder „Moses, Christus, Marx — der Weg des Verderbens“ oder „Christentum, Gottlosenbewegung oder Deutsche Gotterkenntnis“ u. a., sämtlich Themen, die auf religiöse Menschen Eindruck machen. Und wenn dann in solchen Versammlungen, wie es wiederholt der Fall war, der frühere große Heerführer im Weltkrieg, der General Ludendorff selbst oder seine Frau oder ein Offizier, Arzt oder ein anderer Intellektueller aufzutreten, dann kann man verstehen, wie solche Versammlungen besucht werden und wirken. Die ersten Vorträge und Belehrungen über den Tannenbergbund sind freilich vielfach z. T. noch stark verschleiert. So vermeidet man es gern, in kirchlich lebendigen Gegenden gleich vom Deutschen Gottglauben zu reden, der mit unserm christlichen Gottesglauben ja nichts zu tun hat, so daß die dortigen neuen Anhänger manchmal über sein Vorhandensein nichts wissen. In proletarischen Kreisen wiederum sympathisiert man mit den Forderungen der proletarischen Parteien.

Wie die Freidenker- und Gottlosenverbände, so sucht auch der Tannenbergbund überall Ortsgruppen zu gründen. Wo dies gelungen ist, erfolgt meistens nachhaltige Schulung der Mitglieder, die kernbildend in der Tannenbergbewegung wirken soll. Diskussionsabende liebt der Tannenbergbund bislang nicht sonderlich, da er wiederholt Niederlagen gegen Kirche und auch gegen den Nationalsozialismus erlitten hatte, die ihm an den betreffenden Orten sehr schaden. Auch ist es zum großen Leid-

wesen des Bundes unter den Mitgliedern erst sehr wenig zu den erhofften Kirchenausritten gekommen.

Ueber die Zukunftsaussichten dieser Bewegung kann vorläufig noch nichts gesagt werden. Jedenfalls gilt es

jetzt im erhöhten Sinne: „Rüffet euch, ihr Christenleute! Laßt euch nicht fangen und irre führen! Haltet eurer Kirche die Treue!“

Aus vorgilbten



Blättern

(Schluß.)

Holtum-Marsch. Alt-Holtum = Holzhain — Siedlung — Wohnung in oder am Holze, ist sehr alt. Der Ort wird schon in einer Urkunde (S. U. B.) vom 24. Mai 935 erwähnt. 1243 überläßt die Abbtissin Salome von Bassum der Berdener Kirche den „Rejehof“ gegen einen Hof in Holtum. 1260 erscheint der Ort unter den Gütern des Grafen Ludolf II. von Oldenburg-Altbruchhausen (1241—1301). Als Leute des Grafen werden Henricus, Johannes, Bredeke, Borjes und Harbordes von Holtum erwähnt. 1368 werden als „in dat Slot to hoya“ gehörig ein Hermens hoff, Wyghelinge hoff, und 1370 ein Hardeken hoff von Holtum erwähnt. Damals werden also 3 Vollmeierhöfe vorhanden gewesen sein. 1530 sind als „Herschopps Lüde im Ampthe Hoya“ de olde Hyrreth Kengenstorp, de junge Kengenstorp (jetzt Schmiede) und der Köther Keymer boeschen (Keymers Meyer) genannt. (S. U. B.). 1570 (S. U. B. I. 1552) schenkt der Graf Erich von Hoya dem Pastor Johann von Holtum in Hoya einen Kamp hinter dem Holtumer Felde. 1591 ist ein Kengstorf (jetzt Schmiede in Holtum) Jurat (Kirchenvorsteher) in Blender (Leuchter in der Kirche).

Neu-Holtum. Sicherheit ist über die Entstehung des Ortsteils Neu-Holtum vorhanden. Der Ortsteil ist seiner ganzen Anlage nach — zu beiden Seiten eines Weges stehen je 7 Häuser — eine Siedlung aus späterer Zeit. Es ist eine sogenannte Soldatensiedlung, die Höfe sind je ca. 4 Hintersaat groß — das andere Land ist in der „Heidteilung des Jahres 1810“ beigelegt. Jetzige Größe ca. 20 Hintersaat, ungefähr 7 Morgen. Die Fürsten machten sich früher die Unterhaltung der Soldaten etwas bequemer, indem sie diese im Sommer zu den Bauern in Quartier legten. Diese mochten für den Unterhalt sorgen. An diesen Brauch erinnert hier und da noch die Reuterhammer an der Diele in alten Häusern. So war es auch hier. Der Truppenübungsplatz für die hiesige Gegend war in der Schwarmer Heide. Noch heute ist der Weg, der von dem Hauptweg Bilsen—Berden nach dem Truppenübungsplatz dicht hinter Neu-Holtum hart an der Hufeder Feldmarksgrenze hinführte, als „Heeresdienstweg“ bekannt. Der Grenzgraben nach Schwarme hin heißt noch heute „Schanzgraben“. In einer Urkunde des Amtes Westen vom 15. Oktober 1765, die mir freundlichst von Herrn Waeker-Neu-Holtum zur Verfügung gestellt wurde, heißt es: „Hinrich Bramstedt aus Blender erschien am hiesigen Amte und zeigte an, wesmaßen ihm zwar wegen seiner für das Kirchspiel Blender geleisteten 5jährigen Kriegsdienste, wozu er vom Amte ausgenommen sei, vier Hintersaat Landes in der Heide bei Holtum, um ein Wohnhaus daselbst zu bauen und einen Garten dabei anzulegen, angewiesen wären. Weil ihm aber dazu die nötigen Mittel fehlten, so sei er mit dem gegenwärtigen Dietrich Hinrich Meyer, einem Häusling zu Holtum, eins geworden, demselben den Platz für 60 Taler erblich zu verkaufen und zu überlassen, welcher statt seiner den Hausbau vollführen wollte. Beide ersuchten demnach darin von Amte wegen zu consentieren und solchen Kauf- und Verkaufskontrakt zu confirmieren, welchem Gesuch demnach hiermit gewill-

fahret und dieser Kontrakt in dem Amts-Handels-Buch Sub Numero 19 gehörig ingrokiert ist. Actum confirmatione ut Supra. Königl. u. Churf. Amt. Ch. Meyer.“ Hiernach ist Neu-Holtum eine Siedlung, die gleich nach dem 7jährigen Kriege angelegt ist für die Soldaten, die am Kriege teilgenommen hatten. Ein besseres Denkmal hätte die damalige Regierung sich tatsächlich nicht setzen können. Das erste Haus — jetzt Aleemik — wurde, wie die Inschrift am Giebel zeigt, im Jahre 1764 von einem Blume erbaut. Die beiden letzten Häuser scheinen mir vorne auch noch den ursprünglichen Giebel zu haben. Daß es den Siedlern in der ersten Zeit nicht sehr gut ging, und daß sie schwer ringen mußten, manche auch wieder abwanderten, soll nur erwähnt werden. Was im Laufe der Jahre geschafft und gearbeitet ist, davon zeugt der jetzige Zustand des Ortsteils. Außer den 4 Hintersaat erhielten die Siedler Berechtigung an der „Heide“. Aus der „Heidteilung“ ist dann im Jahre 1810, wie schon erwähnt, das übrige Land hinzugelegt. Die Blender Kirche unterstützte die Siedler dann noch durch Hergabe von notwendigen Geldern zum Hausbau usw.

Adolfshausen ist ebenfalls eine Soldatensiedlung und genau so angelegt wie Neu-Holtum. Der Ortsteil wurde von 1797 an besiedelt. Beide Ortsteile geben einen kleinen Ausschnitt aus der damaligen Siedlungspolitik der hannoverschen Regierung. Um dieselbe Zeit wurde ungefähr vom Jahre 1753 ab auch das bekannte Teufelsmoor besiedelt. Adolfshausen ist benannt nach dem damaligen kommandierenden General Herzog Adolf von Cambridge, dem Bruder des Königs von England und Kurfürsten von Hannover. (Vergl. auch Adolfsdorf, Kreis Osterholz).

Gahlstorf ist wohl ebenso alt wie Alt-Holtum. Der Name schon sagt uns, wie Godelev oder Godolin (Gottlieb) hier mit seiner Truppe, wohl aus dem kalten Norden kommend, einzog und sich diesen Platz als Wohnstätte aussuchte. Urkundlich habe ich diesen Ort allerdings erst um 1250 unter den Gütern, die der Graf von Hoya aus der Diepholzer Erbschaft erhielt, aufgezeichnet gefunden. Dort wird erwähnt, daß der Graf von Hoya „den thegheden“ (Zehnten) in goddelnestorpe besitzt. 1260 sind die Gebrüder von Werpe Inhaber des Zehnten. 1300 hat Claus Hermeling einen Hof in Godesstorp als Lehn empfangen. Etwa 1368 gehört der Johanns hoff to godelestorpe in dat Slot to Hoya, der Hof sowie „twe deel“ des sünders dort tom hope. 1370 wird Johann von Godelenstorp (Godelevstorp) unter den vrygen (Freien), die ihr „pflicht jorlikes“ — den Zins jährlich geben, nämlich 1 Ösnabr. Mark, erwähnt. Der Zins von 1 Ösnabrücker Mark weist uns noch auf die Diepholzer Zeit hin, die Grafen rechneten mit Geld, das in Ösnabrück geprägt wurde. 1393 überläßt Heinrich von Hademstorf dem Grafen Otto von Hoya einen Leibeigenen von der Bundeken Moele (Bundekennmühl-Büden) (S. U. B. I. 316. 5. Juni 1393). 1401 verpfänden die Gebr. von Hademstorf dem Dietrich Menke genannt Dwerter einen durch Johann von Gahlstorf bebauten Hof zu Godelanestorpe für 28 Bremer Mark. (S. U. B. I. 343. 2. Juni 1401). Der jetzige Besitzer dieses „Johanns Ho-

jes" ist Albert Meyer, Gahlstorf. Der Name des einstigen Besitzers hat sich noch in dem Beinamen des Hofes bis auf den heutigen Tag erhalten. 1435 verzichtet Heinrich Korlehafe, genannt Sasse, auf einen Hof zu Gahlstorf und überträgt ihn an die Grafen Otto und Magnus von Hoya und Bruchhausen (S. U. B. I. 350. 4. IV. 1435). 1455 verpfändet Graf Otto von Hoya den Gebrüdern Nikolaus und Arndt von Horn für 60 Rheinische Gulden einen Hof zu Gadelstorf. (S. U. B. I. 1167 vom 22. Mai). 1504 verkauft der Graf Jobst von Hoya dem Ratsherrn Frie und dem Bürger Gottfriedus zu Bremen 24 Rheinische Gulden Mente aus verschiedenen Gütern, darunter vom Reinke Wolters Hof zu Gadelstorf. 4 Gulden zu Michaelis und 1 Gulden Hofdienst. (S. U. B. I. 1203. 9. IV.). 1518. (II. III. (S. U. B. I. 607) nimmt Nikolaus Hermeling seine im Gebiete des Grafen von Hoya gelegenen Güter, darunter 1 Hof zu Gadelstorf als Lehn vom Herzog Heinrich zu Braunschweig-Lüneburg, dafür gestattet der Herzog Heinrich ihm, auf dem Hofe zu Gahlstorf oder Wulmstorf zu bauen, d. h. einen adeligen Sitz daraus zu machen. Weil Nikolaus Hermeling ihm auch sein Erbbürglehn zu Hoya überlassen hat, gibt der Herzog ihm, falls er baut, das Recht der Burgherren zu Hoya, gleichmäßige Freiheiten in den gemeinen Holzungen der Herrschaft von Hoya.

*

Literatur: Hoyaer Urkundenbuch = S. U. B. — Bremer Urkundenbuch. — Hoyaer Lehnregister = S. 2. — Bremer Geschichtsquellen = B. G. von Lappenberg. — Chronik von Hynsberch und Schene = Ch. R. u. S. — Dehio, Geschichte des Erzbistums Bremen. — Rathlef, Geschichte von Hoya-Diepholz. — Gade, Historisch geogr. Beschreibung der Grafschaft Hoya-Diepholz. — Gade, Geschichte des Fleckens Hoya. — Gade, Geschichte der Stadt Nienburg. — Tecklenburg-Dageförde, Geschichte der Provinz Hannover. — Ompteda, Thedinghausen. — Müller, Thedinghausen. — Soltmann, Chronik von Eigendorf. — Twele, der Kreis Hoya in Gegenwart und Vergangenheit. — Stader Archiv. — Fr. Plettke, Hanjabücher. — Fr. Plettke, der Regierungsbezirk Stade. — Alten der Pfarre von Blender. — Schul-Chronik von Blender.

Umschau

Familiennot.

Ein württembergischer Pfarrer erzählt aus der Großstadtarbeit folgende Geschichte: „Was war das vor eilichen Jahren ein gesundes, rotbackiges Mädchen! Sie wollte in die Fabrik gehen, um mehr als in Stellung zu verdienen; denn sie hatte einen Bräutigam, und ihre großen braunen Augen strahlten vor Glück. Wir verloren uns aus den Augen; sie wohnten in einem anderen Stadtteil. Einmal begegnete ich ihr, da hatte sie zwei Kinder und war auf der Wohnungssuche, weil jetzt ein Zimmer zu klein war für die Familie von 4 Personen. — Nun stand sie auf einmal wieder vor mir — o, was ist aus diesem Mädchen geworden! Sie erwartete ihr viertes Kind. Der Mann arbeitslos! Sie wohnten wieder in einem Zimmer, weil sie die Miete für die größere Wohnung nicht aufbrachten, und nun kam sie mit einer Bitte zu mir. Schwer ging es über ihre Lippen, was sie mir nun sagte: Ich darf mit meinem vierten Kind nicht heimkommen, wir haben keinen Platz und kein Geld, und mein Mann schimpft schon wieder ½ Jahr. Nun helfen Sie mir, daß mein Kind eine Heimat bekommt, eine andere als bei mir; jetzt hab' ich's noch nicht gesehen, jetzt kann ich's hergeben. — Ich schrieb an eine kinderlose Pfarrfamilie, wofolbst man so sehrlich ein Kind begehrte. Die Freunde erwiderten mir: Ja, wenn die Mutter versagt oder das Kind Waise wäre, dann sofort — aber so, wie die Dinge liegen, könnten sie sich nie ganz ihres Kindes freuen; ich solle aber ja Nachricht geben, wenn das Kind geboren sei. — Ich tat an der Mutter und an der Familie, was ich konnte, bekam von unserer Stadtmision Lebensmittel. Unerwartet bald kam das herzige Mädel zur Welt. Da erklärte aber die gleiche Mut-

ter: „Nein, nein, ich gebe es nicht mehr her, ich kann's nicht; lieber will ich auf alles verzichten, nur lasset mir mein Kind!“

Lutherfilm am Karfreitag.

Die amtliche Prüfstelle hat, was mit Befriedigung festzustellen kann, zu den wenigen für den Karfreitag zugelassenen Filmen den Lutherfilm erklärt.

Kriegsschuld Klausel.

Gelegentlich der Abrüstungskonferenz hielt der englische Erzbischof Temple in der St. Peter-Kathedrale in Genf eine Predigt, die weithin ein lebhaftes Echo fand, in der er u. a. sagte: „Wenn der Geist, der uns leitet, der Geist des Evangeliums sein soll, so muß die Kriegsschuld Klausel verschwinden, muß von denen, die sie verfaßten, gestrichen werden.“

Freidenkertum.

Wegen einer öffentlichen Versammlung der deutschen Freidenker mit dem Vortragsthema: „Sozialismus, Kirche und Religion“ verlegte das Reichsbanner eine gleichzeitig angeordnete Versammlung auf einen späteren Termin, damit keine Mitglieder die Freidenker Versammlung besuchen konnten.

Polizeilicher Eingriff in das kirchliche Leben.

In einer durch die Kirchenverfassung vorgeschriebenen Gemeindeversammlung, die am 8. Februar in der Kirche zu Oppin (Saalkreis) stattfinden sollte, war vorgesehen, daß nach dem Jahresbericht des Pfarrers noch ein Vortrag über das Thema: Welche Gefahren drohen uns von Moskau und von Rom? gehalten werden sollte. Als eine angeblich politische und nicht rechtzeitig angemeldete Versammlung wurde sie von der zuständigen Polizeibehörde verboten, und der Amtsvorsteher versperrte mit 3 Landjägern den Zugang zur Kirche. Dieser kurze Tatbestand enthüllt mit aller Deutlichkeit die groteske Lage des heutigen Weltanschauungskampfes. Selbstverständlich ist sofort bei den leitenden staatlichen Stellen Verwahrung eingelegt. Erinnert sei daran, daß längere Zeit vorher in derselben Stadt eine wüste Gottlosenveranstaltung nicht aufgelöst, sondern zwei Tage vor der gegen sie eingeleiteten gerichtlichen Berufungsverhandlung unter Verhöhnung des Gerichts wiederholt wurde, ohne daß von Amts wegen dagegen eingeschritten wurde.

„Erlösung von Jesus Christus.“

Die so betiteltete Schmähchrift gegen das Christentum von Frau Mathilde Ludendorff ist jetzt auch als billige Volksausgabe erschienen und wird in der beigefügten Empfehlung als ein „gewaltiges Buch“ bezeichnet, das nur für die Deutschen geschrieben ist, die nicht mehr an Jesus Christus glauben. Bisher aber hat Frau Ludendorff noch keinen Versuch unternommen, sich vor dem vernichtenden Urteil der Fach-Gelehrten gegen ihr Buch zu rechtfertigen. Für sie handelt es sich, so scheint es, nur um den skrupellosen Kampf gegen das Christentum, das ihr ein Vergernis ist.

Kampf gegen eingerissene Unsitten.

Man klagt bei uns oft genug über die Konfirmationsnöte und Unsitten, die dabei vielfach herrschen. Auch die Mission weiß davon zu erzählen. In Südafrika gibt es viele Eltern, die unsinnig viele Kleider für ihre zu konfirmierenden Töchter kaufen. Man erzählt von Mädchen, die 12, ja sogar 16 Kleider erhalten haben. Die Folge ist, daß die Eltern sich in große Schulden stürzen, an deren Tilgung sie noch lange zu tragen haben. Auch Flitter, Spazierstöcke und Zigaretten spielen dort bei den Konfirmanten eine große Rolle. Die Mission nimmt jetzt eine scharfe Stellung gegen diese Unsitten ein und hat durchgesetzt, daß nur 2 Kleider — darunter ein schwarzes — angeschafft werden dürfen und daß die konfirmierten Knaben nach der Konfirmation noch eine Zeitlang für die Gemeinde arbeiten müssen, um dem nutzlosen und verwildernden Herummüßigen zu wehren.

Aus der Heimat

Blender. Am 3. Februar ist unser neuer Seelsorger, Herr Pastor Libbe aus Eberholzen, mit seiner Familie hier eingezogen. Er wurde von dem Kirchenvorstande, vielen Gemeindegliedern und der Schuljugend begrüßt. Am Sonntag, den 7. Februar, ist er in sein neues Amt durch Herrn Superintendenten Lic. Garrelts aus Verden unter Assistenz von Herrn Pastor Bremer, Achim, und Herrn Pastor Heinze, Hemelingen, eingeführt. Möge er mit großer Freudigkeit zum Segen der Gemeinde hier recht lange wirken. Wir wünschen ihm und seiner Familie alles Gute und Gottes reichen Segen!

Daverden. Der Ertrag des Familienabends in Langwedel, der sich eines sehr guten Besuchs erfreute, war 149,30 Mk. Hiervon gehen noch 50 Mk. an Unkosten ab. Der Reinertrag ist bestimmt, um die Schulden für die Friedhofsanlagen abzutragen. — Am Sonntag Judica, den 13. März, findet nach altem Herkommen wieder Beichte und heiliges Abendmahl besonders für die Ostern-Konfirmierten und deren Angehörigen statt. Die Beichte beginnt um 9.30 Uhr.

Dörverden. Auf Anregung des Vorsitzenden des Kirchenvorstandes hat letzterer für dieses Jahr auch in unserer Kirchengemeinde erstmalig die Feier der Goldenen Konfirmation in Aussicht genommen. Für den Fall, daß sich diejenigen, die im Jahre 1882 und in früheren Jahren konfirmiert sind, möglichst zahlreich mündlich oder schriftlich melden, soll die Feier am Sonntag vor Pfingsten stattfinden. Da die Feststellung der Konfirmanden aus dem Jahre 1882 ergeben hat, daß der weitaus größte Teil gestorben oder nach auswärts verzogen ist, werden nähere Angaben über den Aufenthaltsort der Auswärtigen herzlich erbeten. Ebenso ist erwünscht, daß sich möglichst alle, die vor über 50 Jahren konfirmiert sind, beteiligen. Zur Erinnerung an die Feier, die aus gemeinsamen Kirch- und Abendmahlsgang und einem geselligen Beisammensein am Nachmittag bestehen soll, wird jedem Teilnehmer ein besonderes Konfirmationsbild überreicht werden.

Die Jugendbühnen veranstalteten am Sonntag, den 6. März in der Turnhalle einen Gemeindegartenabend, bestehend aus ersten Aufführungen. Der Reinertrag des Abends soll je zur Hälfte der Wohlfahrtspflege und der hiesigen Jugendpflege zugute kommen. In Hinsicht darauf, daß dieser Abend infolge anderer Veranstaltungen immer wieder verschoben werden mußte, wird um zahlreichen Besuch der Gemeindeglieder, die sicherlich auf ihre Kosten kommen werden, gebeten.

Die 2. Sammlung der Winterhilfe brachte einen guten Erfolg; neben dem großen Teil, der nach Verden geliefert wurde, wurden auch 6 Familien der hiesigen Kirchengemeinde ausgiebig bedacht. Den Mitgliedern des Vaterl. Frauenvereins wie der Ev. Frauenhilfe Dörverden-Siedorf sei herzlichst gedankt, nicht minder den Gebern. Am Volkstrauertag wurde auch in diesem Jahre im Gottesdienst wie am Denkmal unter zahlreicher Beteiligung der Vereine und Gemeindeglieder und unter Mitwirkung des Dörverdener Gesangvereins der gefallenen Helden gedacht. — Die Prüfung der diesjährigen Konfirmanden findet am Sonntag Judica im Nachmittagsgottesdienst statt.

Hemelingen. Seinen 90. Geburtstag beging am 19. Februar in Müstigkeit und Frische Herr Böttchermeister v. R. Wilhelm Waldmann hier. Dem Jubilar, der sich einer zahlreichen Nachkommenschaft von Kindern, Enkeln und Urenkeln erfreut, wurde von dem Posaunenchor ein Ständchen dargebracht. — Die Feier des Volkstrauertages verlief in gewohnter Weise unter zahlreicher Beteiligung der Gemeinde am Gedächtnisgottesdienst in der Kirche, wobei die Vertreter der Vereine mit gesenkten Abzeichen vor der Gedenktafel Aufstel-

lung nahmen; der Männergesangverein „Orpheus“ sang „Heilig, heilig“ von Schubert und „Vergiß sie nicht, die teuren Toten“. Nachmittags fand wiederum eine Gedenkfeier des Männer- und Jungmännervereins unter Mitwirkung des Posaunenchores und Gemischten Chores im Vereins Hause statt. — Am Dienstag, den 15. März, abends 8 Uhr wird im Vereins Hause der neue Jubiläumsfilm der Anstalt Bethel bei Bielefeld vorgeführt werden. Möchte er vielen eine eingehende Kenntnis des großen Liebeswerkes Vater Bodelschwings und seiner Nachfolger vermitteln und möchte auch für die Fortführung der Liebesarbeit an vielen Hunderten von Elenden dabei etwas herauskommen. — Viel Interesse fand die Vorführung eines vom Verband der Evangelischen Frauenhilfen herausgegebenen Films „Der große Strom — ein Film von Mutter und Volk“ in unserm Vereins Hause. Die Erschienenen waren gewiß nicht enttäuscht, da die Bilder in künstlerischer Weise vortrefflich zusammengestellt und aus dem Leben gegriffen waren. Der Grundgedanke, daß aus dem Elend, der Sinnlosigkeit und sittlichen Verwahrlosung unserer Zeit uns nur zielbewußte Rückkehr zur Ehrfurcht vor den schöpfungsmäßigen Grundlagen des Lebens retten kann, wurde immer wieder an dem Bilde des Stromes klargemacht. Die Evangelische Frauenhilfe unserer Gemeinde wird sich sehr freuen, wenn noch mehr Frauen und junge Mädchen sich ihr anschließen in der Absicht, die Stellung der Frau als Mutter in unserem Volksleben wieder heben zu helfen.

Die Tätigkeit in der Gemeindefrankenpflege ergab im Wesentlichen dasselbe Bild wie in den Vorjahren. Es wurden von den 3 Schwestern 8693 Hausbesuche gemacht bei 217 Kranken, 379 Verbände angelegt, 682 Injektionen, 1376 Umbettungen, 1478 Massagen ausgeführt, in 183 Fällen wurde elektrifiziert. Mehreren Tuberkulosekranken wurden Betten verschafft, andere wurden dauernd mit Kleidung, Lebensmitteln und Feuerung unterstützt. Für Säuglinge wurde Wäsche bereitgehalten und abgegeben. Den Kindergarten besuchten 79 Kleinkinder in 5508 Pflegetagen; der durchschnittliche Bestand waren 25 Kinder. Eine große Anzahl von ihnen wurde unentgeltlich aufgenommen und verpflegt. Die Pfundsammlung vor Weihnachten brachte etwa 5 Ztr. an Lebensmitteln ein und ermöglichte es, 50 Familien oder Einzelstehende durch ein Weihnachtspaket zu erfreuen; die Zahl der zu Beschenkenden konnte durch Liebesgaben, die dem Pfarrant direkt zur Verfügung gestellt wurden, noch erheblich vermehrt werden. Ebenso fand wiederum ein Verkauf von guten Schriften und Spielsachen statt.

Hohe Anforderungen wurden an unsere Schwestern und den Kreis unserer freiwilligen Gemeindeförderinnen gestellt durch die Winterhilfe, die seit vorigem Winter zunächst als „Evangelische Nothilfe“ und seit Herbst als „Allgemeine Winterhilfe Hemelingen“ in Tätigkeit trat. Die Gemeindefrauen dienten sehr oft als Sammel- und Verteilung für Lebensmittel und Kleidungsstücke, die aus unserer Gemeinde und besonders reichlich auch aus mehreren Landgemeinden eingingen.

Eine ernste Sorge für den Weiterbestand unserer Einrichtungen bringt die gegenwärtige Wirtschaftslage mit sich. Zwar sind uns im letzten Jahre die bisherigen Beihilfen von öffentlichen Körperschaften, wiewohl bereits verkürzt, noch immerhin ausreichend zugeflossen; auch der Ertrag zweier Sammlungen am Ort war mit 2399 Mk. nach Lage der Verhältnisse noch zufriedenstellend. Für das laufende Jahr ist aber ganz gewiß eine weitere erhebliche Verminderung aller Beihilfen zu erwarten, die leicht die ganze Arbeit des Pflegevereins in Frage stellen könnte. Wir verkennen nicht die großen Schwierigkeiten, in die manche unserer bisherigen Geber jetzt selbst ge-

kommen sind, wissen auch, wie große Aufwendungen für die Winterhilfe im Besonderen jetzt nötig sind und willig geleistet werden. Aber wir vertrauen darauf, daß unsere Gemeindeglieder nach wie vor auch alles, was in ihren Kräften steht, gern tun werden, um für die nicht minder nötige Arbeit Evangelischer Gemeinde-, Kinder- und Jugendpflege die Mittel zum Unterhalt darzureichen. Gebe Gott, daß diese im Geist des Evangeliums getriebene Liebesarbeit, die durch die Not der Zeit jetzt mehr als je auf den Plan gerufen wird, sich auch in Zukunft unter uns wirkungskräftig erweisen kann!

Zutschede. Am Montag, 14. März, abends 7 Uhr, findet im Gemeindefaal die Vorführung des neuen Bethelfilms statt: „In Vater Bodelschwinghs Spuren“, „Durch Dienst zur Freude“. Die Gemeinde ist auch von dieser Stelle aus herzlich zu dieser letzten Veranstaltung vor Ostern herzlich eingeladen. Der Film läuft etwa 2 Stunden. Programm für Erwachsene 0.50 Pfg., für Kinder 0.25 Pfg. — Am 6. März (Sonntag Laetare) feiert, so Gott will, unser ältestes Gemeindeglied, der Witwer Johann Clausen in Winkel seinen 88. Geburtstag. „Meine Tage sind dahingeflogen wie ein Weberschiffchen“ sagt König Hiskia (Jesaja 38, 12). Gibt Gott die Fäden: Glaube, Hoffnung, Liebe, Dankbarkeit, Fleiß, Zufriedenheit und Gesundheit für das Weberschiffchen der Tage, so wird es ein Gewebe zu Gottes Ehre, dauerhaft für die Ewigkeit. Aus C. A. Wilkens: „Aus den Tagebüchern eines evangelischen Pfarrers.“

Kirchlinteln. Am Sonntag Judica findet die Entlassung unserer vorjährigen Konfirmanden vom Chor statt. Als Nachfeier soll am Abend ein Gemeindeabend im Lintelner Krug stattfinden, auf dem der neue Bethelfilm vorgeführt wird. Die Gemeinde sei zu dieser Veranstaltung herzlichst eingeladen.

Freud' und Leid aus unsern Gemeinden

Arbergen.

Beerdigt: Der Altenteiler Hermann Dietrich Gittmann, Arbergen, 84 Jahre und der Landwirt Johann Dede, Arbergen, 69 Jahre alt.

Daverden.

Getauft: Diedrich Herbert Notermundt und Friedrich Heinrich Kühfel in Daverden; Wilhelm Hans Heinrich Meyer in Langwedel.

Beerdigt: Landwirt Johann Diedrich Fortriede in Daverden-Brand, 65 Jahre alt; Witwe Marie Warnke, geb. Meyer, in Daverden, 78 Jahre alt.

Dörverden.

Getauft: Helmut Franz Heinrich Meyer; Gerda Marie Sophie Frieda Behrmann; Ilse Marie Eva Emma Koopmann, sämtlich in Dörverden.

Beerdigt: Heinrich Rippe, Witwer und Hausdiener in Steudorf, 59 Jahre 5 Mon. alt.

Hemelingen.

Getauft: Waltraud Böttjer, Tochter des Silberarbeiters B., Seekampstraße; Melitta Aleemih, Tochter des Drehers K., Malerstraße.

Getraut: Kaufmann Johannes Feindt in Bremen und Hausstochter Anni Prieser in Hemelingen; Arbeiter Frits Duhnenkamp und Hausangestellte Johanna Wübke Gerjerts, beide in Hemelingen.

Gestorben: Invalide August Schmelzlopf, Bruchweg, 88 Jahre alt; Silberarbeiter Hermann Schröder, Flurstraße, 25 Jahre alt.

Zutschede.

Beerdigt: Witwer Johann Müller in Zutschede, fast 83 Jahre alt; Witwer Johann Christoph Wigger, 76 Jahre alt, aus Ribbenbergen, auf dem heimatischen Friedhof in Zutschede beigelegt.

Kirchlinteln.

Getauft: Hermann Hinrich Wilhelm Reichmann in Kirchlinteln.

Beerdigt: Irmaard Marie Ella Marquard in Rüttenmoor, 3 Monate alt; Heinrich Wilhelm Precht, Witwer zu Kirchlinteln, 84 Jahre 9 Monate alt; Johann Georg Otto Böcke, Chemann

in Kohlenförde, 42 Jahre 8 Monate alt; Ilse Marie Catharina Meyer, geb. Heins, Ehefrau in Kirchlinteln, 75 Jahre alt.

Wittlohe.

Getauft: Hinrich Johann Hermann Henke in Reddenaverbergen; Helmut Heinrich Wilhelm Clasen in Lehringen.

Getraut: Diedrich Hinrich Ahlden, Landwirt zu Reddenaverbergen und Dorothea Catharine Anna Albers, geb. Schulze, zu Reddenaverbergen.

Beerdigt: Anna Catharine Marie Dohmann, geb. Warnke, Witwe zu Osterfen, 76 Jahre 5 Monate alt; Marie Lina Gerda Heimsoth, ein Kind zu Osterfen, 9 Jahre 3 Monate alt; Hinrich Johann Hermann Henke, ein Kind zu Reddenaverbergen, 1 Monat 19 Tage alt; Diedrich Heinrich Winkelmann, Ehefrau zu Reddenaverbergen, 67 Jahre alt.

Gutscheine statt Geld!

Der Niedersächsische Herbergsverband hat sich nunmehr trotz mancher Bedenken entschlossen, Gutscheine im Werte von 5 und 2 Pfennigen auszugeben, die den bettelnden Wanderern statt Bargeld gegeben werden können und die nur in den Herbergen zur Heimat gegen Obdach und Verpflegung unter Ausschluß von Bargeld, Rauchwaren, Alkohol usw. eingelöst werden können. Es wird damit dem Mißbrauch vorgebeugt, der mit den Geldalmosen oft genug getrieben wird. Wahlosiges Geldgeben ist fast immer vom Uebel, hat noch wenig Segen, aber umso mehr Unsegen gebracht. Das Geben der Gutscheine hingegen kann die Wanderer in unsere Wanderfürsorgeanstalten leiten, wo ihre Verhältnisse geprüft werden und ihnen in jeder Weise Hilfe zuteil wird. Gewiß wird mancher den Gutscheine nicht annehmen und die Häuser meiden, in denen er gegeben wird. Er lehnt damit die gut ausgebaute Wandererfürsorge und die Hilfe des Niedersächsischen Herbergsverbandes ab und beweist, daß er lieber vom Bettel leben will. 46 Herbergen zur Heimat sind im Niedersächsischen Herbergsverband zusammengefaßt, von denen 30 mit Wanderarbeitsstätten verbunden sind. Wer ihnen hilft, hilft den Wanderern! Darum verweist wandernde Bettler an die Herberge zur Heimat durch Geben von Gutscheinen und gibt nie Bargeld an sie! Gutscheine zu 5 und 2 Pfennigen sind erhältlich in der Gutscheinstelle des Niedersächsischen Herbergsverbandes, Hannover 1 W., Schiffgraben 6. Es wäre zu wünschen, daß sich viele, Geistliche, Lehrer, Gemeindevorsteher, Gemeindeglieder und -Helferinnen in den Dienst der Sache stellen und sich die Verbreitung der Gutscheine in den Gemeinden angelegen sein lassen möchten. Erbeten werden im Interesse der Kostenersparnis möglichst Sammelbestellungen.

Gutscheinblock, enthaltend je	
20 Gutscheine a 5 Pfg. kosten	1.05 RM.
und Gutscheinblock, enthaltend je	
25 Gutscheine a 2 Pfg. kosten	0.55 RM.

Der Aufschlag von 5 Pfg. ist zur teilweisen Deckung der Unkosten (Druckkosten der Gutscheine und Werbeblätter, Porto, Umschläge usw.) bestimmt.

Die Blocks können auch zum Vertrieb abgegeben werden. Zahlung alsdann innerhalb eines Vierteljahres erbeten.

Rätsel

Das Erste ist das Inwendige vom Auswendigen,
Das Zweite ein Fisch, das Ganze das Auswendige vom Inwendigen.

*

Auflösung aus Nr. 52: 1. Star. 2. Storch — Schrot.

Die Auflösung des Rätsels Nr. 1 in den Heimatglocken ist folgende: „Der Star“; geraten von Irma Dohmann-Armfen.

Notpreise

für die gegenwärtige Notzeit
Hier sind sie! Sparen Sie und kaufen Sie bei uns! Alle Worte sind vergebens, wenn Sie sich nicht selbst überzeugen! Abgabe auch an Private! Garantie: Rückzahlung des voll ausgelegten Betrages bei Nichtgefallen. Bei Bestellung über 15.— RM. erhalten Sie bis auf Weiteres auf diese Preise noch **5 ½ Rabatt.**

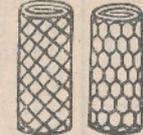
- 22 **Damen-, Kindertaschentuch.** mit Rand, vorzügl. Ware, ca. 30 x 30 cm groß p. Stck. **0.09**
- 23 **Damentaschentücher** weiß mit Hohlfaum feinfädige, gute und beliebte Qualität 30 x 30 cm groß p. Stck. **0.12**
- 24 **Frottierhandtücher** aus bestem Kräuselstoff in schönen, eingewebten Mustern, ca. 45 cm breit p. Stck. **0.59**
- 25 **Hemdenflanell** gute Cöperware, rohweiß, innen geraut, aus guten Garnen, ca. 80 cm breit p. Meter **0.39**
- 26 **Hemdenflanell** prima Cöperware, rohweiß, innen geraut aus besten Garnen, unverwüsl. Qual., ca. 80 cm breit p. Meter **0.49**
- 27 **Weißes Hemdentuch** gute, mittelstarkfädige, geschlossene Ware, ca. 80 cm breit p. Meter **0.37**
- 28 **Weißes Makohemdentuch** aus rein ägypt. Makogarnen, weiche, elegante Ware, für gute u. feine Wäschestücke ca. 80 cm breit p. Meter **0.50**
- 29 **Wischtücher** rot-kar. gute, beliebte Sorte, sehr strapazierbar p. halbes Dtzd. **0.70**
- 30 **Stuhltuch** auch Haustuch genannt, weiß, sehr dicht geschl. starke Qual., für gute strapazierfähige Betttücher 150 cm breit p. Meter **1.09**
- 31 **Betttücher** m. Hohlfaum, weiß, aus la. bestem Bettuchleinen im., ganz vorzügliche Qualität 150 x 225 cm groß p. Stck. **2.90**
- 32 **Strickwolle** la. reine Wolle, 4fach gedreht in schwarz u. mittelgrau, seidenw. 100 gr. od. p. Strang **0.72**
- 33 **Strickwolle** beste, edle u. weiche Ware, 4fach gedreht in schwarz, mittelgrau, naturfarben u. schwarz-rot-meliert 100 gr. od. p. Strang **1.03**
- 34 **Tischdecken** echt indanthrenfarb. gemustert, sehr solide und waschechte Qualität 110 x 150 cm groß p. Stck. **1.58**
- 35 **Damen-Trikot-Unterröcke** la. 2fädige, starke, kräftige Ware, mit rundem Halsausschnitt und Ziernah moderne Farben. Gr. 42—48 p. Stck. **1.45**
- 36 **Damenschlüpfer** moderne Farb., vorzügl. Qual. Gr. 42—48 p. Stck. **0.89**
- 37 **Trikot-Strickkleid** mit aufges. Tasch. lang. Ärmeln, vorzügl. im Tragen u. waschecht, in braun-, blau- od. grün-meliert Gr. 42—48 p. Stck. **3.75**
- 38 **Bettuchbiber** la. kräft., schw. Cöperware rohweiß, I. strapazierfähige Betttücher 150 cm br. p. Meter **1.35**
- 39 **Mako-Bettdamast** aus rein ägypt. Mako, schneeweiße, geblümte Ware, moderne Muster, glänzend wie Seide, behält den Glanz auch nach der Wäsche, für besonders feine Bettwäsche 130 cm breit p. Meter **1.95**
- 40 **Bett-Inlett (Barchent)** für Federn und Daun. echt naphtholrot, 20jähr. Garantie für Dichte und Farbechtheit 130 cm breit p. Meter **2.72**

Abgabe von Jedem Artikel bis 100 m bzw. 10 Dtzd. Versand p. Nachnahme ab 10.— RM., ab 20.— RM. portofrei. Wir erwarten Ihre Bestellung. Sie werden überrascht sein!

Webwaren-Gesellschaft Hundhausen Wuppertal-Eibfeld
Schließfach

Achtung!
Sichere Existenz i. Hause!
Gesucht
werd. ehrl. Pers. zwecks Errichtung einer **Maschinen-Heimstrickerei.** Geboten wird lauf. Beschäftigt für uns zu hoh. Preisen. Risiko u. Vorkenntnisse nicht erford. Verlangen Sie sofort **Gratisauskunft.**
Fr. J. Kerstian & Co.
Berlin-Halensee 389

Alle Arten
Oelen u. Herde
von einfacher bis feinsten Ausführung.
Ernst Krüger, Ofensetzstr.
Verden-Aller, Grünestr. 29
in der Nähe des Doms
Fernruf 374



6.00 Mark
kosten
50 Meter best verzinktes
Drahtgeflecht
1 Meter breit
Verlangen Sie Angebot
Hermann Hüls
Drahtgeflecht-Fabrik
Bielefeld

Kleine Anzeigen in unserer Zeitung werden billiger berechnet und haben stets Erfolg.

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit **20 Pfund leichter** geworden durch ein einfaches Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile.
Frau Karla Mast, Bremen i. V.
1000 Dollar u. mehr Verdien können Sie erzielen durch Selbstherstellung von **Schubcreme, Bohnermasse, fest. u. flüss. Lederfett etc.** Prima Qualitäten mit höchster Glanzwirkung. Herstellungsverfahren enorm billig. Material kann geliefert werden. Geringes Kapital erforderlich.
Ligo-Werk, Bremen 11

Weiter sparen,

Nicht abheben!
Nirgends ist dein Geld sicherer aufgehoben als bei Deiner **Amts-Sparkasse Verden**

Teppiche, Brücken
Vorlagen, Felle, Divan- und Tischdecken
Wandbehang, Wachstuche usw.
in größter Auswahl und zu billigsten Preisen im
Teppich-, Linoleum- u. Tapetenhaus
Gebrüder Frerichs
Inh. H. Cordes
Verden, Großestr. 50 Fernruf 227

Öffentlicher Dank!
Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, der an **Rheumatismus, Gicht, Ischtas, Nervenschmerzen** leidet, mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichsten Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe.
Krankenschwester Therese, Bad Reichenhall 446 (Bayern).

Flügel • Pianos • Harmoniums
BESTE FABRIKATE
Inhaber der weltberühmten Harmoniumfabrik **Lindholm**
Goldene Medaille 1913 und 1925. Flügel- und Piano-Vertretungen erster Weltmarken
Spezialität: Harmoniums mit eingebautem Spielapparat, von jedermann sofort ohne Notenkenntnis spielbar.
Feinste Empfehlungen v. vielen Geistlichen, Gemeinden, Fachautoritäten
Katalog frei
Zahlungserleichterung.
Gustav Weisheit, Eibfeld
Königstr. 23 Telefon 31817 [Amt Westen]

